

Unter Sowjet-Regie gegründet: das „Nationalkomitee Freies Deutschland“

VERRÄTER ODER PATRIOTEN?

Das „größte Schwein des deutschen Offizierskorps“ – so drückte es Propagandaminister Joseph Goebbels aus – stammte aus feinsten Gesellschaft: General Walther von Seydlitz.

Sein Name stand für preußische Soldatentugend, für Treue und Gehorsam. Persönlichen Mut und taktisches Geschick bewies er beim Frankreich-Feldzug 1940 ebenso wie beim Vormarsch in Russland. Aus Hitlers Hand empfing er das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Als die Rote Armee im Februar 1942 rund 100 000 deutsche Soldaten bei Demjansk umzingelt hatte, bekam Seydlitz den Befehl, den Kessel zu knacken. Er tat es und galt von da an als Held. Noch fünf Tage vor der Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad Ende Januar 1943 geißelte Seydlitz jeden Gedanken an einen Ausbruch aus dem Kessel ohne „Führerbefehl“ als „Landesverrat“. Erst am Ende des Infernos dämmerte es dem General, dass er die preußisch-soldatischen Tugenden an einen Verbrecher vergeudet hatte.

Seydlitz gerät nach der verlorenen Schlacht um Stalingrad in sowjetische Gefangenschaft und bricht seinen Eid.

Aus einer schwarz-weißrot geschmückten Flugblattzeitung, genannt „Freies Deutschland“, erfahren die Kriegsgefangenen, dass im Juli 1943 bei Moskau deutsche Offiziere, Soldaten und kommunistische Emigranten eine Organisation zum Kampf gegen Hitler gegründet haben: das „Nationalkomitee Freies Deutschland“ (NKFD). Seydlitz wird dessen Vizepräsident. Der Kriegsheld gilt den Deutschen weithin als Verräter. Von Hitler jahrelang umworben, wird er nun zum Tode verurteilt.

Was war das NKFD – ein Häuflein von „Verrätern“ oder eine Versammlung deutscher Patrioten?

* Aus dem Organ „Freies Deutschland“ vom August 1944.

Das NKFD war der Versuch, die Wehrmacht zum Kampf gegen Hitler zu ermuntern und deutsche Soldaten an der Ostfront zum Überlaufen zu bewegen.

Im Nationalkomitee sammelte sich ein vielschichtiges Personal: deutsche Soldaten, die nach den Erfahrungen von Stalingrad zu Gegnern des Hitler-Regimes geworden waren; Kommunisten, die nach 1933 ins sowjetische Exil gegangen waren; ehemalige Nationalsozialisten auf der Suche nach einem neuen Weltbild; Opportunisten

und Karrieristen – sie alle schlossen sich mit der erklärten Absicht zusammen, auf die Bildung einer „wahrhaft deutschen Regierung“ hinzuwirken: „Für sofortigen Frieden! Für die Rettung des deutschen Volkes! Für ein freies unabhängiges Deutschland!“

Diese Hoffnungen, geboren aus Verzweiflung, erwiesen sich jedoch als Illusion: Das deutsche Militär blieb fast restlos Hitler treu. Aber in den sowjetischen Lagern bewogen der Name Seydlitz und die Aussicht auf bessere Verpflegung viele hungernde Kriegsgefangene, sich dem NKFD anzuschließen.

Die Sowjets benutzten die Überläufer häufig dazu, andere Kriegsgefangene zu denunzieren und zu drangsalieren – Anlass für viele Soldaten, den General von Seydlitz mit Terror und Leid in den Gefangenenlagern in Verbindung zu bringen. Sein ehemaliger Adjutant, den er in Gefangenschaft zu sich holen ließ, verweigerte Seydlitz den Händedruck mit den Worten: „Ich habe mal einen General von Seydlitz gekannt.“

Den Sowjets war das NKFD kaum mehr als eine Propagandakohorte und ein Kaderreservoir für den späteren Aufbau der DDR. Das war nichts für Seydlitz.

In einem der letzten Züge mit Gefangenen kehrt der mehrfach missbrauchte General Seydlitz 1955 nach Deutschland zurück. Der Hochdekorierte wird gemieden, nur seine Frau holt ihn am Bahnhof ab.

Boris Breyer



Seydlitz (r.) begrüßt Feldmarschall Paulus*